

„Die Kraft des Menschen ist das Gebet. Beten ist Atemholen aus Gott; beten heißt sich Gott anvertrauen“.
Dietrich Bonhoeffer

Gedanken für den 16.4.2020

Eine direkte Frage: haben Sie heute schon gebetet? Ganz bewusst vielleicht direkt am Morgen beim Glockenläuten oder gleich nach dem Aufstehen? Oder vielleicht unbewusst mit einem Stoßgebet und Seufzer nach oben nach dem Motto „Oh Gott, bitte nicht schon wieder nur schlechte Nachrichten“?

Wie halten Sie es überhaupt mit dem Gebet? Beten Sie regelmäßig? Laut oder leise? Oder nur am Sonntag in der Kirche, was ja im Moment auch sehr eingeschränkt ist? Und in welcher Form beten Sie? Stehend, kniend, direkt zu Gott oder zu Jesus? Mehr als Fürbitte oder vielleicht manchmal auch ein Stück weit als Bitte, von Gott etwas erfüllt zu bekommen? Und ist das Gebet für Sie, wie Bonhoeffer schreibt, eine Kraft, aus der Sie schöpfen?

Das sind alles ziemlich direkte Fragen, dessen bin ich mir bewusst. Fragen, die vielleicht ein bisschen unangenehm sind. Was in meinen Augen vor allem daher kommt, dass das Gebet – wie vielfach der Glaube allgemein – etwas ist, worüber man nicht so gerne spricht. Und hat nicht auch Jesus schon gesagt, man soll lieber im stillen Kämmerlein beten als draußen auf der Straße große Worte zu machen?

Wann beten Sie? Ich denke, es gibt viele Menschen, die beten sehr regelmäßig. Und dann wieder andere, die beten meist nur dann, wenn die Not groß ist und sie dringend Hilfe brauchen. Not lehrt beten, sagt das Sprichwort. Insofern müssten momentan ganz viele Gebete gesprochen werden.

Und noch eine Frage: was erwarten Sie von Ihrem Gebet? Dass ganz schnell etwas geschieht, was sie sich wünschen? Mir fällt da immer eine Karikatur aus dem Konfirmandenunterricht ein, wo ein Schüler im Bett liegt und betet: bitte lieber Gott, lass London die Hauptstadt von Frankreich sein, sonst bekomme ich in der Schulaufgabe eine schlechte Note.

Sehr erhellend finde ich die drei Halbsätze von Dietrich Bonhoeffer zum Thema Gebet. Zum ersten: die Kraft des Menschen ist das Gebet. Ich verstehe den Satz so, dass er damit betont: ein Gebet ist nicht dazu da, um Wünsche erfüllt zu bekommen, sondern um Kraft zu haben. Kraft für alles, was ansteht. In Bonhoeffers Leben spiegelt sich das ja immer wieder, dass er aus dem Gebet die Kraft schöpfte, um auch die schweren Wege gehen zu können.

Zum zweiten: Beten ist Atemholen aus Gott. Beim Beten geht es um die Regelmäßigkeit und die Beziehung zu Gott. Nur ab und zu beten, mag manchmal gut sein, aber das Gebet sollte so regelmäßig sein wie das Atmen. So wie wir ganz selbstverständlich atmen sollten wir auch ganz selbstverständlich beten. Denn dadurch wächst unsere Beziehung und vor allem unser Vertrauen zu Gott und wir können dadurch dahin kommen, dass wir uns im Gebet auch dann von Gott getragen wissen, wenn es nicht unbedingt so kommt, wie wir es gerne hätten und wenn wir Gott manchmal auch als den fernen und fremden Gott erleben.

Und das dritte: Beten heißt, sich Gott anvertrauen. Für mich heißt dies zu sehen, dass Beten eine Haltung ist, die davon ausgeht, nicht alles allein schaffen zu müssen. Es gibt keinen Automatismus, dass das Gebet mein Problem löst. Es verändert nicht immer meine Situation, aber es kann meine Einstellung zum Leben verändern. Darum heißt Beten: mit Gott sprechen und darauf vertrauen, dass ich nicht von dem lebe, was ich habe und leiste, sondern von dem, was noch entstehen kann. Und dass ich vieles im Leben darum Gott überlassen kann, der Wege für mich weiß, wo ich keinen Weg mehr vor mir sehe. Weil Gott der ist, der Wege findet, damit mein Fuß gehen kann.

In diesem Sinne Ihnen allen alles Gute und Gottes Segen – und bleiben Sie gesund.

Ihr Pfarrer Frank Wagner